

Hilfe für Menschen mit Handicap

Arbeitsmarkt: Agentur und Diakonieverein kooperieren bei der Vermittlung und Betreuung

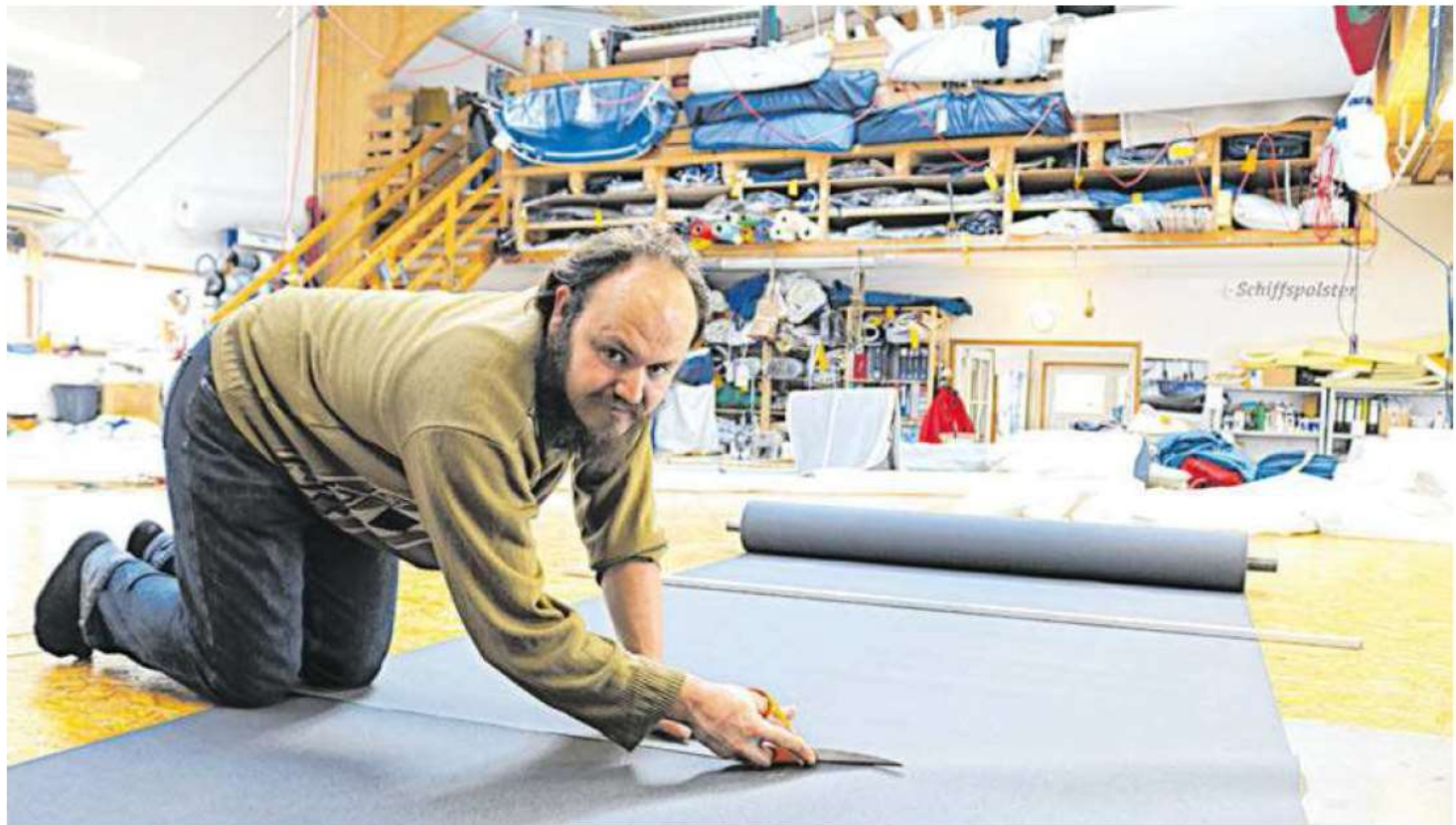
Von Kai Lachmann

Greifswald. Für Thomas Schoch ist alles perfekt gelaufen. Nachdem der Greifswalder knapp ein Jahr in der Behindertenwerkstatt des Pommerschen Diakonievereins gearbeitet hat, bekam er einen Job in der Tuchwerkstatt in der Salinenstraße. „Ich bin seit fast sieben Jahren hier. Die Arbeit macht Spaß“, sagt der 31-jährige Greifswalder. Und auch Chef Sebastian Hentschel ist sehr zufrieden mit seinem Mitarbeiter mit Handicap. „Sein Name wird am häufigsten gerufen. Er hilft hier jedem.“

Bei der Vermittlung von Menschen mit Behinderung sieht die Arbeitsagentur Greifswald noch viel Potenzial. „Meistens sind die Leute gut qualifiziert, dennoch profitieren sie weniger von der günstigen Arbeitsmarktsituation“, sagt Agenturchef Heiko Miraß. Bei dem Schritt in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt – also in ein ganz normales sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis in der freien Wirtschaft – hat Thomas Schoch der Diakonieverein geholfen. Noch immer kommt ein Betreuer hin und wieder vorbei und schaut, ob es irgendwelche Probleme gibt. Diese Erfolgsgeschichte gilt teilweise als Vorbild für das, was Verein und Agentur künftig gemeinsam erreichen wollen: Menschen mit Behinderung unterstützen und (wieder) in den ersten Arbeitsmarkt integrieren. Gestern unterzeichneten beide Seiten eine entsprechende Kooperationsvereinbarung.

Bei der Zusammenarbeit soll weniger auf Erfahrungen in einer Behindertenwerkstatt Bezug genommen, sondern für Menschen gesorgt werden, die im Laufe ihres Lebens eine Behinderung bekommen haben, zum Beispiel durch einen Schlaganfall, eine psychische Erkrankung oder einen Unfall. Die Arbeitsagentur wird diese Menschen nun mit den Angeboten des Pommerschen Diakonievereins vertraut machen. „Wir verfügen bereits über Strukturen und Kompetenzen für die betriebliche Inklusion von Schwerbehinderten“, sagt Birgit Peters, Bereichsgeschäftsführerin beim Verein.

Zwei Integrationsassistenten sollen Gruppen von zehn Personen betreuen und in allen Belangen unter-



Thomas Schoch arbeitet seit fast sieben Jahren in der Tuchwerkstatt in der Salinenstraße. Zuvor war er in der Werkstatt des Pommerschen Diakonievereins tätig. Seine Arbeit macht ihm Spaß. Hier schneidet er gerade einen Sonnenschutz fürs Segel zu. FOTOS: KAI LACHMANN

Niedrigster Januarwert seit der Wiedervereinigung

14 735 Menschen waren im Januar 2017 im Landkreis Vorpommern-Greifswald arbeitslos gemeldet. Das sind 1428 mehr als im Dezember. „Die Winterpause in saisonal geprägten Bereichen lässt die Arbeitslosigkeit aktuell erwartungsgemäß ansteigen“, sagt Heiko Miraß, Chef der Greifswalder Arbeitsagentur.

Er verweist aber darauf, dass es im Vergleich zum Vorjahresmonat einen deutlichen Rückgang gegeben habe. Im Januar 2016 waren noch 2247 Personen mehr arbeitslos. Die Quote liegt aktuell bei 12,6 Prozent. „Das ist der niedrigste Januarwert seit der Wiedervereinigung“, so Miraß.

Landesweit verzeichnet der Landkreis den größten Rückgang innerhalb der letzten zwölf Monate.

Die Arbeitslosenquoten in der Region: Anklam 16 Prozent (Januar 2016: 18,3 Prozent), Greifswald 9,8 (11,3), Pasewalk 15,7 (17,5), Ueckermünde 14 (15,7) und Wolgast 13,2 (15,2).



Heiko Miraß (l.), Chef der Arbeitsagentur, und Michael Bartels, Vorsteher des Pommerschen Diakonievereins, unterzeichnen die Vereinbarung.

stützen, die für die Aufnahme einer Arbeit wichtig sind: Beratung, Qualifikation, Anbahnung, aber auch Assistenz für die Betriebe – und das über einen längeren Zeitraum hinweg. Es gehe gar nicht immer darum, freie Stellen zu besetzen, sagt Sozialpädagoge Erik Wussow, der bereits als Integrationsassistent ar-

beitet. Fachkräfte könnten auch einfach entlastet werden. Dafür sei es wichtig, die Abläufe im Betrieb zu kennen und zu schauen, ob diese anders strukturiert werden könnten. Heiko Miraß nennt das „Job carving“ und meint damit das „Schnitzen“ eines Tätigkeitsbereichs.

Der Bedarf ist da. Eine Erhebung im Jahr 2013 habe ergeben, dass sechs Prozent der Menschen im erwerbsfähigen Alter eine Behinderung haben, sagt Miraß und vermutet, dass der wahre Wert noch höher liegt. 83 Prozent der Schwerbehinderten sind 45 Jahre oder älter und 40 Prozent über 55 Jahre alt.

Über 45 und schwerbehindert – nicht gerade die besten Voraussetzungen für eine schnelle Vermittlung. Umso mehr Aufwand ist nötig. Das Projekt wird zwölf Monate von der Aktion Mensch gefördert. Wird die Hälfte der Teilnehmer vermittelt, wäre das aus Sicht aller Beteiligten ein großer Erfolg.